

DER KREUZWEG AUF DEM FRIEDHOF IST 100 JAHRE ALT. ✓

Der Karfreitag des Jahres 1908 war für die Gemeinde Dunningen ein besonderer Tag. Nicht nur weil kirchlicherseits des Leidens und Sterbens Jesu gedacht wird, sondern weil an diesem Tag auf dem Gottesacker (so wurde zu jener Zeit der Friedhof genannt), der neu erstellte Kreuzweg eingeweiht wurde. Pater Augustin Heinzelmann O.S.B. vom Benediktinerkloster Beuron hatte vom Bischöflichen Ordinariat die Erlaubnis bekommen, das neu geschaffene Werk einzuweihen. Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde auf dem Friedhof. Pater Augustin sprach außer den hierfür vorgesehenen Weihegebeten auch den Dank an das Stifter-Ehepaar Baumann aus.

Wie war es zu diesem Kreuzweg gekommen?

Im Herbst des Jahres 1907 hatte die Frau des Steuerbeamten Baumann, Euphrosine Baumann, dem Pfarramt St. Martin den Betrag von 2000 Mark übergeben mit der Bitte, hierfür an geeigneter Stelle einen Kreuzweg zu errichten. Das Ehepaar Baumann hatte längere Zeit in Dunningen gelebt und wollte, nachdem es nach Ertingen weggezogen war, die Dunninger Zeit mit einer bleibenden Hinterlassenschaft besiegeln.

Der damalige Pfarrer und Schulinspektor Augustin Fleck, gerade ein Jahr hier am Ort, setzte sich mit dem Schultheiß Karl Mauch zusammen, um zügig zu einer Lösung zu kommen. Zunächst galt es, einen geeigneten Platz zu finden. Im Ratsprotokoll ist die Rede davon, dass einige Orte zur „Einsicht“ genommen wurden. Am Ende einigte man sich auf den Querweg auf dem Friedhof.

Am 20. November 1907 fasste der Gemeinderat folgenden Beschluss:

Dem Ersuchen des hochwertigen Pfarramts zu entsprechen, die Kreuzweg-Stationen sollen besagten Weg entlang aufgestellt werden und so lange der gegenwärtige Gottesacker als solcher besteht unentgeltlich geduldet werden.

gez. Ratschreiber Mauch

Die Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt in München erhielt den Auftrag, die 14 Kreuzwegstationen in hartgebrannter Keramik herzustellen. Größe und Gestaltung waren zuvor festgelegt worden. Die „Postamente“, wie man damals zu den Bildstöcken sagte, wurden aus dem sogenannten getigerten roten Sandstein aus dem Steinbruch Buchenberg erworben und von den Dunninger Steinhauern Paul Ailingner und Albert Ohnmacht gefertigt.



Am 22. Februar 1908 verstarb der erst 67-jährige Schultheiß und Ratschreiber Karl Mauch, der 16 Jahre lang die Geschicke der Gemeinde geleitet hatte. So konnte er die Einweihung des neuen Kreuzweges nicht mehr erleben. Schon am 31. März 1908 war die Neuwahl eines Schultheißen und Ratschreibers. Franz Xaver Weber erhielt die meisten Stimmen. Die Amtseinführung am 25. April war aber erst nach der Weihe des Kreuzweges.

Der Kreuzweg war eine echte Zierde und während des Krieges 1914–1918 sah man oft Leidtragende still den Kreuzweg beten. Den leidenden und Kreuz tragenden Heiland zu begleiten gab Trost und Kraft in der eigenen Not. Auch den Zweiten Weltkrieg 1939–1945 überstand der Kreuzweg. Wieder waren Trauernde oder Trostsuchende am Kreuzweg zu sehen. Die großherzige Spenderin hatte damals wohl keine Ahnung davon, welcher schrecklichen Zeit dieser Kreuzweg und mit ihm die Menschen entgegen gehen würden.

In der Zeit nach dem Krieg stellte man immer mehr Schäden an den Terrakotta Relieftafeln in den Bildstocknischen fest. Das zentrale Bild, die 12. Station, war durch einen Schuss aus einer Pistole beschädigt worden. Andere zeigten Verwitterungsschäden. Auch die sogenannten Kleeblattkreuze auf den Bildstöcken waren fast alle heruntergefallen.



Erst im Jahre 1975 nahm sich der damalige Pfarrer Johannes Härle der Sache an. Er schrieb an die Mayer'sche Hofkunstanstalt in München und schickte der Firma Farbfotos von den beschädigten Kreuzwegbildern. In einem Schreiben bat er um ein Angebot zur Reparatur oder vielleicht seien sogar noch Reste von diesen Stationen vorhanden.

Die Hofkunstanstalt, die wie die Kreuzwegstationen die beiden Kriege überlebt hatte, und die jetzt noch immer solche Kreuzwege fertigt, schrieb, dass eine Reparatur ausgeschlossen sei und Reste dieser früheren Bildwerke nicht vorhanden seien. Das Sinnvollste sei einen kompletten neuen Satz zu fertigen. Dieser würde im Auftragsfall von ihrem Künstler Prof. Josef Dering entworfen und auch modelliert. Bezüglich der Kosten sei mit ca. 5500–7000 DM zuzüglich Mehrwertsteuer zu rechnen. In den Unterlagen des Pfarrarchivs sind keine weiteren Aktivitäten bezüglich des Kreuzweges zu finden. Es wurde wieder still um diese Bildstöcke.

Erst Ende des Jahres 1986, dem großen Jubiläumsjahr, gab es nach einer Anregung aus dem Kirchengemeinderat, ein Gespräch zwischen Pfarrer Josef Neuenhofer und Bürgermeister Winkler. Jetzt kam wieder Bewegung in die Sache. Auf Anweisung des Rathauschefs ging Hauptamtsleiter Siegfried Braun der Sache nach. Es wurden Kostenaufstellungen eingeholt, um sich einen Überblick zu verschaffen. Außerdem gab es Gespräche mit dem Landesdenkmalamt Freiburg, denn zwischenzeitlich waren die Bildstöcke als Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung in das Denkmaltbuch gemäß § 12 eingetragen worden.



Aber die Sanierung des Kreuzweges zog sich nochmals hin. Zu unterschiedlich waren die Vorstellungen, über das, was zu tun sei, bei den beteiligten Fachleuten. Am 16. Januar 1989 beschloss der Gemeinderat die Vergabe der Restaurierungsarbeiten. Die Arbeiten an den Bildstöcken einschließlich Wiederherstellung der abgefallenen Kleeblattkreuze wurde an die hiesige Steinmetzfirma Herbert Maier vergeben. Die Restaurierung der Terrakotta-Reliefs übernahm der Restaurator Warmuth in Aixheim.

Im Herbst des Jahres 1989 waren die Arbeiten an den Reliefs abgeschlossen und im Frühjahr 1990 waren auch die Bildstöcke mit den neuen Kleeblattkreuzen fertig. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 49.330 DM. Davon bezahlte das Landesdenkmalamt 15.800 DM, den Rest teilten sich Kirchengemeinde und bürgerliche Gemeinde.

Im Sommer des Jahres 1990 gab es wegen der Kreuzwegstationen nochmals einen großen Ärger.

Was war geschehen ?

Eine Bürgervereinigung aus Gölldorf, die sich für die Erhaltung des dortigen Kreuzweges zum Dissenhorn eingesetzt hatte, und die ebenfalls Reliefs aus der Münchner Werkstatt hatte, bat um Mithilfe. Weil einige Reliefs des dortigen Kreuzweges gar nicht mehr vorhanden waren, baten sie darum, von unseren Bildnissen Silikon-Abdrücke machen zu dürfen. Dieser Bitte wurde gerne entsprochen und der Restaurator beauftragt, für eine fachgerechte Ausführung dieser Arbeit zu sorgen. Leider hat sich der ausführende Handwerker nicht daran gehalten und hatte die Reliefs „vorsorglich“ mit einem Maschinenöl vorbehandelt, um wie er später gestand, die Silikon-Form besser abnehmen zu können. Was dieser Mann nicht bedacht hatte, war die Tatsache, dass die Tonfiguren das Öl einsogen und die Haftung der Farben dadurch erheblich verschlechtert war. Der Restaurator bekam den Auftrag auf Kosten der Bürgervereinigung unsere Kreuzwegbilder zu reinigen und neu zu bemalen. Dies alles gelang aber nur unbefriedigend. Auch später stellte man immer wieder Abplatzungen der Farbe an den Reliefs fest. Um diese Kreuzwegbilder auch durch Witterungseinflüsse zu schützen, wurden vor den Bildstocknischen Plexiglas-Scheiben angebracht.

Vielleicht findet aus Anlass des einhundertjährigen Bestehens dieses Kreuzweges der eine oder andere den Weg dorthin. Er ist nicht nur wegen der Eintragung ins Denkmalsbuch von besonderer Bedeutung, sondern er ist auch ein Zeichen der Frömmigkeit. Großherzig gespendet zur dauernden Erinnerung an den leidensvollen Weg unseres Erlösers.

Hermann Mauch